

# **Ausgewählte Themen im Zusammenhang mit dem allgemeinen Teil der Wissenschaften**

Luc Saner

Um die Einheit der Wissenschaft sicherzustellen, sollten aufgrund des von mir verfassten Buches zum allgemeinen Teil der Wissenschaften (ATW) die massgeblichen Wissenschaftsdisziplinen in diesen ATW eingebettet werden. Dies ist sehr anspruchsvoll und kann nur von wenigen Wissenschaftlern mit den entsprechenden Fähigkeiten geleistet werden. Dieses Buch findet sich auf der Homepage der Akademien der Wissenschaften Schweiz unter «Weitere Publikationen».

Jedoch ist es namentlich auch jüngeren Wissenschaftlern möglich, ausgewählte Themen aufgrund des ATW abzuhandeln. Derartige Themen werden im Folgenden vorgeschlagen und kurz beschrieben. Diese Beschreibungen sind zu überprüfen und mit Quellenangaben zu belegen. Bei einzelnen Themen werden Vorschläge zu weiterführenden Untersuchungen gemacht.

## **1. Der totale Krieg**

Deutschland erklärte gegen Ende des zweiten Weltkriegs den totalen Krieg mit der Folge, dass der Kriegswirtschaft gegenüber allen anderen Wirtschaftszweigen der Vorrang eingeräumt wurde. Dies führte unter anderem dazu, dass auch die Frauen in die Kriegswirtschaft einbezogen wurden.

Eine vergleichbare Entwicklung hat in den letzten Jahrzehnten stattgefunden. Um das Wirtschaftswachstum zu gewährleisten, wurden in grossem Masse Frauen in die Erwerbsarbeit gelockt, dies unter dem Deckmantel der Emanzipation. Da die Idee der Emanzipation der Idee der Gleichheit entspricht, unterstützen auch linke Parteien dieses Anliegen und erhoffen sich so einen Machtzuwachs.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion konnte zudem das wachstumsorientierte Wirtschaftssystem global verbreitet werden.

Im Resultat entwickelten sich die Kapitaleinkommen wesentlich stärker als die Erwerbseinkommen, da das Angebot an Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern stark wuchs. Mittlerweile sind oft zwei Erwerbseinkommen nötig, um in einem Paarhaushalt, insbesondere mit Kindern, den gewünschten Lebensstandard aufrechterhalten zu können. Die Kindererziehung wird mehr und mehr zu einer Staatsaufgabe. Damit konnten in grossem Stil die Gewinne privatisiert und die Verluste sozialisiert werden.

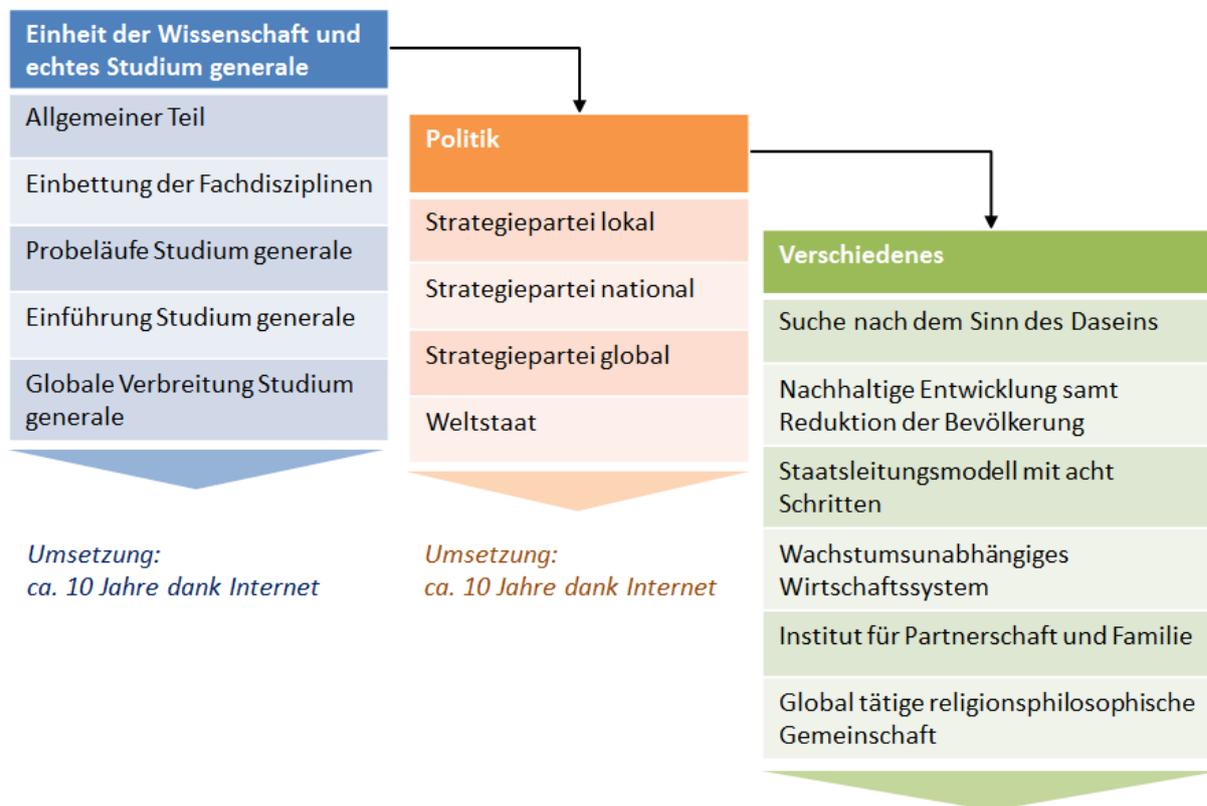
Fraglich ist allerdings, ob sich global das Wirtschaftswachstum noch lange aufrechterhalten lässt, da die Grenzen des Wachstums immer näherkommen.

(ATW, 198 ff. und 296 ff.)

## 2. 2100

Im ATW, S. 383 ff., findet sich ein holistischer Plan für die Menschheit:

### Ein holistischer Plan für die Menschheit (Saner, 2017)



Es soll dargestellt werden, wie sich die Umsetzung dieses Plans auf die Situation unserer Erde, insbesondere auf die Situation der Menschheit auswirkt.

### 3. Jeder für sich und Gott gegen alle

Selbst wenn Universitäten versuchen, ein grosses Angebot an Wissenschaftsdisziplinen anzubieten, fehlt der nötige Zusammenhang zwischen diesen Disziplinen. Diese Institutionen vereinigen die nach fachlichen Gesichtspunkten gegliederten Organisationseinheiten lediglich unter einer administrativen Leitung. Obwohl ein Austausch zwischen diesen Organisationseinheiten durchaus stattfinden kann, kann dieser Austausch, weil zu unsystematisch, nicht ganzheitlichen Ansprüchen genügen. Dazu kommt, dass sich viele Wissenschaftler letztlich als Einzelkämpfer verstehen. Aus diesen Gründen ist es ohne Generalisten mit dieser Organisation nicht möglich, für komplexe globale Probleme holistische Lösungen zu finden, was aber von diesen Institutionen zunehmend erwartet wird.

Erst die Umsetzung des Projektes Einheit der Wissenschaft ermöglicht den systematischen, ganzheitlichen Austausch zwischen den massgeblichen Disziplinen, indem es Übersicht verschafft, Zusammenhänge aufzeigt, die nötigen vereinheitlichten

Methoden zur Verfügung stellt, die Grundlage für ein echtes Studium generale bildet und damit ein Studium für Generalisten überhaupt möglich macht.

(ATW, S. 19 f., 25 ff. und 236 f.)

#### **4. Der Gesslerhut**

In Friedrich Schillers Drama «Wilhelm Tell» lässt der Landvogt Gessler seinen Hut auf einer Stange aufstellen, dem dieselbe Reverenz wie ihm selbst zu erweisen ist. Als dies Wilhelm Tell unterlässt, wird Tell von Gessler gezwungen, Tells Sohn Walther einen Apfel mit der Armbrust vom Kopf zu schießen. Damit brachte Gessler seine Macht und seinen Rang als Vertreter des Kaisers zu Ausdruck, der damals über Altdorf in der heutigen Schweiz herrschte.

Wir Menschen sind individualisierte Tiergesellschaften, also Gesellschaften, in denen sich die Individuen gegenseitig unterscheiden können und in denen sich Macht- und Rangverhältnisse ausprägen. Ein beliebtes Mittel, um derartige Macht- und Rangverhältnisse auszudrücken, ist die natürliche Sprache. So kann die Art und Weise, wie wir sprechen und schreiben, die aktuellen Macht- und Rangverhältnisse repräsentieren – ein Gesslerhut.

Diese Sprachregeln werden aber weniger mit den Macht- und Rangverhältnissen begründet, sondern mit deren angeblicher Korrektheit. Damit stellt sich die Frage, ob es eine ideale Sprache gibt. Unter anderem Gottlob Frege und andere Vertreter der analytischen Philosophie wie Bertrand Russell und Ludwig Wittgenstein blieben aber bei deren Entwicklung erfolglos. Mehr Erfolg war ihnen bei der Entwicklung formaler Sprachen wie der Mathematik und der Logik beschieden.

Die Methoden der Rechtswissenschaften bieten für die natürliche Sprache eine gute Grundlage, so für deren Gebrauch und deren Verständnis. Die juristische Auslegungsmethode ist praxiserprobt und flexibel.

(ATW, S. 258 ff.)

#### **5. Hot or Not**

Obwohl oft die Wichtigkeit der inneren Werte eines Menschen betont wird, ist das Äussere, das Aussehen von uns Menschen, von ebenso grosser Bedeutung für Partnerschaften und generell für das Privat- und Berufsleben. Dabei spielt die biologische Evolution eine grosse Rolle, so unter anderem im Hinblick auf eine optimale Reproduktionsprognose.

(ATW, S. 49 ff., 122 ff. und 159 ff.)

#### **6. Im Irrenhaus**

Religionsgründer und Propheten litten nicht selten an psychischen Störungen, zum Beispiel an paranoider Schizophrenie. Wer heute deren Offenbarungen zum Besten geben würde, würde mit Medikamenten wie Neuroleptika behandelt, die zwar zum Teil schwere Nebenwirkungen haben, jedoch die Symptome zum Verschwinden bringen.

In früheren Zeiten wurden diese Erkrankungen weder diagnostiziert und schon gar nicht therapiert. Es ist tragisch, welche prominente Rolle derartige Offenbarungen in der Geschichte der Menschheit spielen konnten, wobei jedoch viele dieser Offenbarungen anders überliefert wurden als von den Religionsgründern und Propheten verkündet.

(ATW, S. 214)

## 7. Die Wirtschaft in der Wachstumsfalle

Die heutige Wirtschaft unterliegt einem Wachstumsdrang, ja gar einem Wachstumszwang, der mit dem Gebot einer nachhaltigen Entwicklung zunehmend in Widerspruch gerät. So sind regelmässig Investitionen nötig, um anschliessend die Wirtschaftsleistungen erbringen zu können. Der Investor will aber für seine Investition einen Gewinn, nämlich als Risikoprämie, für seinen Verzicht auf Liquidität und Eigentum und für seine Marge. Ist die Risikoprämie korrekt berechnet, so dass sich per Saldo Verlust- und Gewinnrisiken ausgleichen, muss zur Finanzierung des restlichen Gewinnanteils die Geldmenge wachsen, da dieser Gewinnanteil nicht zu finanzieren ist, wenn das Geld lediglich im Kreis zirkuliert. Aus sozialen Gründen ist es im Übrigen auch nicht möglich, dass das Geld langfristig immer zu den Investoren fliesst. Muss aber die Geldmenge wachsen, so muss auch die Wirtschaftsleistung wachsen, sonst droht Inflation. Dabei wird zuweilen ein inflationärer Druck davon abhängig gemacht, ob der Gewinn gespart, investiert oder konsumiert wird.

Die prominenteste Warnung vor den Folgen des Wachstums generell, mithin auch vor den Folgen des Wirtschaftswachstums, stammt vom Club of Rome. Der Club of Rome publizierte 1972 einen allgemeinverständlichen Bericht zur Lage der Menschheit, der die Ergebnisse der am Massachusetts Institute of Technology (MIT) durchgeführten und von der Stiftung Volkswagenwerk geförderten Forschungsarbeiten wiedergibt. Dieser Bericht wurde als Buch mit dem Titel «Die Grenzen des Wachstums» publiziert, das seither in zwei weiteren, überarbeiteten Auflagen publiziert wurde. Aus dem MIT wurden als Autoren Dennis Meadows, Donatella Meadows, Erich Zahn und Peter Milling aufgeführt. Grundlage dieses Buches waren Simulationen zur Zukunft der Menschheit, gestützt auf ein Computerprogramm mit dem Namen World 3, das wiederum auf dem von Jay W. Forrester am MIT entwickelten Programm World 2 beruht. Das Buch wurde in zahlreichen Sprachen millionenfach verkauft. Auf der Rückseite der deutschen Ausgabe des Buches von 1974 steht folgendes:

«Unkontrolliertes Wachstum hat die Menschheit in eine Krise geführt. Sie steht an der Grenze ihrer irdischen Existenzmöglichkeiten. Es fehlt eine Welt-Konjunkturpolitik, die neue Gestaltungsmöglichkeiten im wirtschaftlichen, politischen und sozialen Bereich bietet. Noch hat die Menschheit die Chance, durch ein auf die Zukunft gezogenes gemeinsames Handeln aller Nationen die Lebensqualität zu erhalten und eine Gesellschaft im weltweiten Gleichgewicht zu schaffen, die Bestand für Generationen hat.»

Besonders wurde auf die Gefahren des exponentiellen Wachstums hingewiesen, ein seit langem bekanntes Phänomen, das zum Beispiel mit der Weizenkornlegende beschrieben wurde. Man lege auf einem Schachbrett auf das erste Feld ein Weizenkorn, auf das zweite Feld zwei Weizenkörner, auf das dritte Feld vier Weizenkörner und verdopple so

die Anzahl Weizenkörner bis zum 64. Feld. Auf allen Feldern des Schachbretts müsste man im Resultat  $2^{64} - 1$  Weizenkörner legen, was etwa dem Tausendfachen der heutigen weltweiten Weizenernte entspricht.

Trotz diesen und zahlreichen weiteren Mahnungen zu den Grenzen des Wachstums hat die Menschheit mit hoher Wahrscheinlichkeit einen schweren strategischen Fehler gemacht und diesen Grenzen unzureichend Rechnung getragen, ja im Gegenteil das Wachstum in absoluten Zahlen noch beschleunigt. Dies gilt nicht nur für das Bevölkerungswachstum, sondern aus den geschilderten Gründen auch für das Wirtschaftswachstum. Wenn nun die heutige Wirtschaft einem Wachstumszwang unterliegt, sitzen wir in der Falle.

Die Mainstreamökonomie meint, dass das Wirtschaftswachstum und eine nachhaltige Entwicklung trotz allem in Einklang gebracht werden können. Die Mainstreamökonomie verweist dazu auf den Preismechanismus und auf Innovationen. Doch hat der Preismechanismus seine Grenzen, wie sich beim Brotpreis im Zusammenhang mit der französischen Revolution gezeigt hat, also vor allem bei lebenswichtigen Gütern wie heute dem Erdöl. Und Innovationen sind Hoffnungen, die sich erfüllen können, aber auch nicht. Auf betriebs- und in einem gewissen Masse auf volkswirtschaftlicher Ebene ist es durchaus sinnvoll, auf den Preismechanismus und die Hoffnung auf Innovationen abzustellen. Wer aufgrund seiner Preise und mangels Innovationen nicht mehr wettbewerbsfähig ist, geht unter und andere Wirtschaftsakteure treten an seine Stelle. Dies ist die schöpferische Zerstörung, wie sie Joseph Schumpeter in seinem Werk «Kapitalismus, Sozialismus und Demokratie» beschrieben hat:

«Die Eröffnung neuer, fremder oder einheimischer Märkte und die organisatorische Entwicklung vom Handwerksbetrieb und der Fabrik zu solchen Konzernen wie dem U.S.-Steel illustrieren den gleichen Prozess einer industriellen Mutation – wenn ich diesen biologischen Ausdruck verwenden darf –, der unaufhörlich die Wirtschaftsstruktur *von innen heraus* revolutioniert, unaufhörlich die alte Struktur zerstört und unaufhörlich eine neue schafft.

Dieser Prozess der »schöpferischen Zerstörung« ist das für den Kapitalismus wesentliche Faktum. Darin besteht der Kapitalismus und darin muss auch jedes kapitalistische Gebilde leben.» (Schumpeter, Einführung im 7. Kapitel)

Es besteht nun ein hohes Risiko, dass die schöpferische Zerstörung aufgrund einer nicht nachhaltigen Entwicklung die globale Wirtschaft als Ganzes trifft, weil die erhofften Innovationen wie zum Beispiel die für die Energieversorgung bahnbrechenden Fusionskraftwerke nicht entwickelt werden können oder deren Energie zu teuer wird. Die neue Struktur würde wohl auf dem Militär beruhen, hauptsächlich auf der Stufe der Nationalstaaten.

Will die Mainstreamökonomie dieses strategische Risiko entschärfen, muss sie vom Mantra der gewinn- und damit wachstumsorientierten Wirtschaft abkommen.

(ATW, S. 198 ff.)

## **8. Glaube, Liebe, Hoffnung**

Während seit Jahrzehnten der globale Konsens über die Bedrohung durch den Klimawandel wächst und hehre Ziele für die Begrenzung der Erderwärmung publiziert werden, steigt in absoluten Zahlen die Konzentration der temperaturerhöhenden Gase wie Kohlenstoffdioxid und Methan.

Ein überzeugender globaler Plan ist nicht ersichtlich, schon gar nicht für das grundlegendere Problem einer nachhaltigen Entwicklung.

(ATW, S. 314 ff. und 383 ff.)

## **9. Die Philosophen als Historiker**

Zu viele Philosophen beschäftigen sich mit den Texten ihrer längst verstorbenen Grössen ihres Fachs und betätigen sich als deren Epigonen mit zahllosen Interpretationen dieser Texte. Obwohl diese Texte von grossem Wert sind, darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass diese Texte wohl anders formuliert worden wären, wenn deren Autoren das heutige Weltbild bekannt gewesen wäre.

Es empfiehlt sich deshalb, dass sich die Philosophen zuerst über das heutige Weltbild informieren, das insbesondere auf der kosmischen, biologischen und kulturellen Evolution beruht. Dabei kann ihnen der ATW wertvolle Dienste erweisen. Anschliessend lassen sich die Texte der früheren Grössen der Philosophie gewinnbringender verwenden als auf dem umgekehrten Weg. Zudem erhöht sich mit diesem Vorgehen das Verständnis und die Akzeptanz der Philosophen bei den anderen Wissenschaften.

Für dieses Vorgehen müssten eskapistische Tendenzen bei manchen Philosophen wohl zuerst überwunden werden.

(ATW, S. 40 ff. und 220 ff.)

## **10. Catch me if you can**

Die Geheimhaltung von Informationen ist für uns Menschen von grosser Bedeutung. Dies betrifft sowohl wahre als auch falsche Informationen, letztere namentlich bezüglich ihrer Falschheit.

Wir Menschen verfolgen eine aus Wahrheit und Lüge gemischte, evolutionär stabile Strategie. Es besteht deshalb ein grosses Interesse, möglichst umfassend und genau Informationen und deren Wahrheit zu kennen. Dies gilt sowohl für den einzelnen Menschen als auch für Organisationen verschiedener Stufen. Deshalb besteht ein ständiger Wettkampf zwischen Geheimhaltung und Offenlegung von Informationen.

Die heutige Technik hat diesen Wettkampf mit neuen Mitteln ausgestattet. Die technischen Möglichkeiten der Kryptologie einerseits und der Überwachung andererseits werden ständig verbessert, wobei das Internet eine besondere Rolle spielt. Führend sind dabei die Geheimdienste, allen voran die National Security Agency (NSA) in den USA.

(ATW, S. 156 f., 243, 246 f., 281 ff. und 388)

## 11. Ich bin so frei

In der Diskussion, ob wir Menschen einen freien Willen, wird regelmässig darüber gestritten, ob wir bewusst oder unbewusst entscheiden. So wird unser Gehirn massgeblich durch Gehirnteile gesteuert, die unserem Bewusstsein nicht zugänglich sind. Dieses Postulat von Sigmund Freud wird durch jüngste Experimente bestätigt. Offenbar hat das sogenannte limbische System, das unsere Gefühle steuert, die Kontrolle über unsere Entscheide, nicht aber die Grosshirnrinde, die unseren Verstand und unsere Vernunft steuert. Im Resultat fällen wir diejenigen Entscheide, die unsere Gefühlslage optimieren, nicht aber diejenigen, die uns unser Verstand und unsere Vernunft gebieten würden. Was wahr ist, ist demnach von unseren Gefühlen abhängig. Im Übrigen laufen auch in unserer Grosshirnrinde jederzeit zahlreiche Prozesse ab, die nicht in unser Bewusstsein eindringen. Allerdings kann unser Denken wiederum unsere Gefühle beeinflussen.

Doch haben wir den Eindruck, dass wir einen freien Willen haben. Warum wir diesen Eindruck haben, hat Gerhard Roth im von mir herausgegebenen Buch zum Studium generale, S. 165 ff., begründet.

Doch ob wir bewusst oder unbewusst entscheiden, ist für die Frage nach dem freien Willen gar nicht ausschlaggebend. Wir Menschen und unsere Gehirne unterliegen den Naturkonstanten und Naturgesetzen, die wir nicht beeinflussen können. Massgeblich wird unser Gehirn durch die elektromagnetische Wechselwirkung gesteuert. Nach Richard Feynman liegen der elektromagnetischen Wechselwirkung drei Grundvorgänge zugrunde:

Vorgang 1: Ein Photon bewegt sich von Ort zu Ort.

Vorgang 2: Ein Elektron wandert von Ort zu Ort.

Vorgang 3: Ein Elektron emittiert oder absorbiert ein Photon.

Ob nun diese Naturgesetze im Zusammenspiel mit den Naturkonstanten deterministisch oder, wie im Falle der Quantenphysik indeterministisch sind, spielt für die Frage nach dem freien Willen keine Rolle, da auch die Quantenphysik diesen Gesetzen und Konstanten unterworfen ist.

Im Resultat lassen uns und unserem Gehirn die Naturkonstanten und Naturgesetze keine Wahl, unser Wollen frei zu bestimmen. Und so hat man im Leben entweder Glück oder Pech; ein eigener Verdienst an seinem Lebenserfolg oder -misserfolg lässt sich mit dem freien Willen nicht begründen. Der fehlende freie Wille und damit das fehlende Verschulden ist insbesondere in der Rechtsordnung entsprechend zu berücksichtigen.

(ATW, S. 55 ff., 70 ff., 273 f. und 324 ff.)

## 12. Karl Knöpfels schönstes Sonntagserlebnis

Im Grossen Rat des Kantons Basel-Stadt, dem Parlament, war es üblich, dass uns Parlamentariern aus der Bevölkerung Geschichten zugetragen wurden in der Erwartung, dass wir aufgrund dieser Geschichten politisch tätig werden sollten. Oft hatten diese Geschichten einen individuell-konkreten Inhalt, betrafen also einzelne Menschen und konkrete Sachverhalte. Als Parlamentarier aber muss man immer auch die generell-

abstrakten Inhalte im Auge behalten, also was Menschen generell in einer Vielzahl von Sachverhalten betrifft. Diese Sicht der Dinge widerspricht oftmals der individuell-konkreten Sicht. Deshalb hat mein Ratskollege Edwin Mundwiler gewisse der uns zugetragenen Geschichten als «Karl Knöpfels schönstes Sonntagserlebnis» bezeichnet.

Verbreitet ist deshalb die «Goldene Regel», die auch als gereimtes Sprichwort bekannt ist: «Was Du nicht willst, das man Dir tu, das füg auch keinem andren zu.» Immanuel Kant formulierte 1785 seinen kategorischen Imperativ: «Handle so, dass die Maxime Deines Willens jederzeit auch als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könnte.»

Diesem Zusammenhang liegt abstrakter das Verhältnis zwischen Deduktion und Induktion zugrunde. Bei der Deduktion werden allgemeine Theorien mittels der notwendigerweise speziellen Erfahrung überprüft, während bei der Induktion aufgrund der notwendigerweise speziellen Erfahrung allgemeine Theorien aufgestellt werden.

Um generell-abstrakte Inhalte erkennen zu können, bedarf es der Übersicht, der Kenntnis der Zusammenhänge und entsprechender holistischer Methoden. Die dazu nötigen Fähigkeiten sind jedoch dünn gesät. Inwiefern sich diese Fähigkeiten unterscheiden, soll möglichst umfassend untersucht werden, also zum Beispiel je nach Volk, je nach Geschlecht, je nach Ausbildung, je nach Führungserfahrung und je nach Kommunikationsmittel.

(ATW, S. 224, 227 und 242 f.)

### **13. Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral**

Bertold Brecht schrieb in seiner Dreigroschenoper: «Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral.»

Heute werden in den entwickelten Ländern, wo ohnehin oft zu viel gefressen wird, zahllose Debatten über die richtige Moral geführt, auch Wertedebatten genannt. Themen sind zum Beispiel Sexismus, Emanzipation, Feminismus und Rassismus. Dabei wird oft aus den Augen verloren, welchen Zielen, welchen Strategien eigentlich diese Wertedebatten dienen. Für die Emanzipation wurde dies bereits unter «1. Der totale Krieg» behandelt und gezeigt, dass wirtschaftliche Ziele im Vordergrund stehen.

Der Zusammenhang zwischen Werten und Strategien soll umfassend im Rahmen der Staatsleitung aufgezeigt werden, wobei auch historische Beispiele zu berücksichtigen sind.

(ATW, S. 35, 174 ff., 200 f., 354 ff., 379 ff. und 391)

### **14. Die Krönung der Schöpfung**

Die Rolle des Menschen in der Evolution soll in der Vergangenheit, der Gegenwart und in der Zukunft aufgezeigt werden, so insbesondere im Rahmen der kosmischen, biologischen und kulturellen Evolution.

Dabei ist zu berücksichtigen, inwiefern die Evolution ein Ziel hat, ob dieses Ziel bekannt ist, welches Ziel sich aus der Evolution ableiten liesse und welche Rolle dabei die Idee einer höchsten Erscheinung, eines Gottes spielen könnte.

Reizvoll wären Spekulationen darüber, wie sich ein Urknall erzeugen liesse, wie man die uns bekannte Evolution anders gestalten könnte und welche Ziele der Evolution erstrebenswert wären, wenn man in der Rolle von Gott wäre.

(ATW, S. 41 ff. und 72 f.)

### **15. Politik per Wunschbüchlein, per Mängelliste und die pfannenfertige Lösung**

Anlässlich einer Vorstandssitzung des Quartiervereins Grossbasel-Ost der Basler FDP zählte der Präsident, Werner Bopp, eine längere Liste der Themen auf, die er im Vorstand besprechen wollte. In der Diskussion ergab sich aber, dass für diese Themen lediglich aktuelle Mängel und Wünsche für die Zukunft geäussert wurden, wonach Bernhard Gelzer feststellte: «Ich möchte jetzt gar nicht diskutieren, ich will jetzt eine pfannenfertige Lösung hören, zu der ich nur ja oder nein sagen kann!»

In der Tat ist es schwierig, in der Politik «pfannenfertige Lösungen» vorzuschlagen. Dazu sind Ideen notwendig, geistige Innovationen. In der Drogenpolitik habe ich im Rahmen der Basler FDP eine Kommission gegründet, die in der Folge derartige «pfannenfertige Lösungen» vorgeschlagen hat (Luc Saner, Herausgeber, Auf dem Weg zu einer neuen Drogenpolitik, Helbing und Lichtenhahn Verlag AG, Basel, Genf und München 1998). Entscheidend war dabei, die Kommission interdisziplinär zusammensetzen und meine Bereitschaft, sehr viel Zeit insbesondere in die Redaktion entsprechender Texte zu investieren sowie zahlreiche Kontakte ausserhalb der Kommission zu pflegen.

Es ist zu analysieren, in welchen Fällen lediglich eine Politik per Mängelliste und per Wunschbüchlein vorliegt und in welchen Fällen «pfannenfertige Lösungen» vorgeschlagen werden. Liefern statt lafern, muss das Motto sein! Die Abgrenzung wird nicht immer einfach sein. Reizvoll wäre ein Vergleich national und international, zwischen Gemeinwesen verschiedener Stufen, zwischen Parteien und Verbänden sowie zwischen den Wissenschaften.

(ATW, S. 341 f. und 350 ff.)

### **16. Fischers Frau**

Im Märchen «Von dem Fischer und seiner Frau» schildern die Gebrüder Grimm, wie Fischers Frau, die Ilsebill, sich vom Butt, in Wahrheit ein verwunschener Prinz, den ihr Mann gefangen und wieder freigelassen hatte, immer mehr wünscht, angefangen von einem Häuschen statt der Fischerhütte bis hin zu ihrer Inthronisierung als Papst. Als sie auch noch Gott werden wollte und ihr Mann nolens volens auch diesen Wunsch dem Butt unterbreitet, sitzt sie wieder mit ihrem Mann zusammen in der Fischerhütte.

Wenn man sich in der Menschheitsgeschichte die Entwicklung unserer Bedürfnisse vor Augen führt, erinnert vieles an Fischers Frau. Heute lässt sich deshalb auch von einer Zuvielisation sprechen.

Ausgewählte derartige Entwicklungen sollen gezeigt und erklärt werden. Zudem ist aufzuzeigen, wie derartige Entwicklungen vermieden und rückgängig gemacht werden können.

(ATW, S. 354 ff.)

## 17. Multikulti? – Best of Kulti!

Die Menschheit lebt heute in einer komplexen und globalen Welt, insbesondere einer globalen Wirtschaft. Die Wurzeln dieser Entwicklung finden sich in der westlichen Kultur Europas und Nordamerikas, insbesondere in der entsprechenden wissenschaftlich-technischen Evolution. Um die heutige Welt besser zu verstehen, soll versucht werden, die Merkmale der westlichen Kultur kurz darzustellen und zu kommentieren. Der Text stammt aus meinem Aufsatz «Einheit der Wissenschaft und echtes Studium generale – Ein Konzept für die Zukunft der Wissenschaften und der Menschheit», der in den Freiburger Universitätsblättern im Heft 215, März 2017, Rombach Verlag GmbH & Co. KG, Freiburg im Breisgau, S. 147 ff., publiziert wurde (S. 163 ff.). Dieser Aufsatz findet sich auch auf der Homepage der Basler Gesellschaft Au Bon Sens, [www.aubonsens.ch](http://www.aubonsens.ch), unter der Rubrik «Studium generale», der vorliegende Text auf den Seiten 17 ff. des Aufsatzes auf der Homepage.

Die Entdeckung der kosmischen und der biologischen *Evolution* ist das Verdienst hauptsächlich westlicher Wissenschaftler, allen voran die Entdeckung der biologischen Evolution durch Charles Darwin. Die heutigen Naturwissenschaften beruhen wesentlich auf diesen Entdeckungen und deren weiteren Erforschung. Sie prägen weite Teile des Weltbilds der westlichen Kultur und damit wiederum deren kulturelle Evolution. Allerdings lehnen vor allem religiöse Kreise namentlich die Idee der biologischen Evolution ab, die sogenannten Kreationisten.

*Wahrheit* wird vornehmlich auf Erfahrung und Mathematik gestützt, nicht etwa auf »Heilige Bücher«. Damit einher geht das grundsätzliche Eingeständnis von Nichtwissen. Allerdings herrscht in den Wissenschaften die Tendenz, der Theologie eine eigene Sphäre zuzuweisen. Generell ist die *Lüge* weit verbreitet, auch bei uns Menschen. Es lässt sich von einer Mixed Evolutionary Stable Strategy sprechen, einem evolutionär stabilen Gemisch von Wahrheit und Lüge.

*Veränderungen* werden kausal erklärt. Der Unterschied zwischen Determinismus und Kausalität, wie er dem Studium generale zu Grunde liegt, ist nahezu unbekannt. Die Ideen eines freien Willens und eines Verschuldens sind vorherrschend, eine falsche Interpretation der Veränderungen insbesondere in unserem Zentralnervensystem. So lässt sich ein freier Wille und ein Verschulden mit der Naturgesetzlichkeit aller Erscheinungen des Universums, wozu auch unser Zentralnervensystem gehört, nicht vereinbaren. Offensichtlich spiegelt uns unser Gehirn erfolgreich einen freien Willen und damit auch ein Verschulden vor.

*Ziele* werden mit der Idee einer zentralen Steuerung verknüpft. So wird der Evolution als Ganzem ein Ziel abgesprochen, fälschlicherweise, da auch dezentral gesteuerte Strukturen sich auf ein Ziel hin entwickeln können, versteht man darunter einen beschreibbaren zukünftigen Zustand. Nachhaltige Entwicklung und Wirtschaftswachstum kollidieren als Ziele zunehmend. Generell ist die Diskussion über Ziele, weil zu anthropozentrisch und zu wenig wirkungsorientiert, ungenügend.

Die Organisation wird durch Nationalstaaten geprägt. Der einzelne *Staat* wird als souverän angesehen, was in höchst unterschiedlichem Maß der Fall ist.

Rechtsstaatlichkeit und Gewaltenteilung gelten als moderne Errungenschaften. Allerdings ist die Rolle der privaten Weltpolitik, gestützt auf das Kapital, wenig bekannt. Die private Weltpolitik beherrscht im Zuge der Globalisierung zunehmend die Weltpolitik und über die internationalen Organisationen und die Konzerne letztlich die Staaten, die zudem verschuldet sind. Asiatische Staaten, allen voran China, gewinnen an Einfluss. Die Medien spielen bei der Meinungsbildung eine bedeutende Rolle.

*Militär, Geheimdienste und Rüstungsindustrie* sind auf einem hohen Niveau, allen voran in den USA. Insbesondere zur Sicherung der Öl- und Gasversorgung werden diese Mittel auch hemmungslos eingesetzt. Elektronik und Raumfahrt ermöglichen eine flächendeckende globale Überwachung. Die Rüstungsindustrie, unterstützt durch die einschlägigen Wissenschaften, ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor mit entsprechendem politischem Einfluss.

*Partnerschaft und Familie* sind der Kern der Gesellschaft und bestimmen unser Zusammenleben in starkem Maße. Rechtlich wird die heterosexuelle Monogamie bevorzugt, mit Toleranz gegenüber gleichgeschlechtlichen Partnerschaften. Faktisch besteht eine gemäßigte Polygamie, auch in Form der seriellen Monogamie. Die Geburtenraten sind im weltweiten Vergleich tief, die Lebenserwartung ist stark gestiegen. Die Emanzipation der Frau wird im Kern nicht bestritten, aber angesichts des Spannungsverhältnisses zwischen Partnerschaft und Familie einerseits und Erwerbstätigkeit andererseits zunehmend kritisiert, wenn radikale Gleichheitsvorstellungen durchgesetzt werden sollen.

Bei den *Religionen* ist das Christentum die am meisten verbreitete Religion, wobei dessen Rituale und Symbole stark an Bedeutung verloren haben. Demgegenüber weisen der Sport und seine Anhänger religiöse Züge auf; die entsprechenden Veranstaltungen sind stark ritualisiert. Die römisch-katholische Kirche hat mit dem Vatikan eine starke Führung und mit Papst Franziskus eine Persönlichkeit, welche die Probleme eines ungebremsten Wachstums erkannt hat (vgl. seine zweite Enzyklika ›Laudato si‹ vom 24. Mai 2015). Der fundamentale Islam wird als Bedrohung wahrgenommen, wobei zu wenig erkannt wurde, dass die Auseinandersetzungen um die Öl- und Gasvorkommen in den betroffenen Staaten einen Nährboden für extreme religiöse Strömungen erst schaffen. Der Staat ist gegenüber Religionen tolerant, beansprucht aber den Primat. Die Wissenschaften weisen der Theologie eine eigene Sphäre zu, haben aber noch zu wenig erkannt, dass sich religiösen Fragen heute wissenschaftlich besser beantworten lassen als durch die Religionen selbst, wobei, unterstützt durch die Religionswissenschaften, gleichwohl auch die sogenannten Offenbarungen der Religionen zu berücksichtigen sind. Die Philosophien, die sich nicht um Holistik bemühen, sind von geringer Bedeutung.

Die *Wirtschaft* hat sich von einer Landwirtschaft zu einer Industriegewirtschaft und zunehmend zu einer Dienstleistungswirtschaft mit einer starken Finanzwirtschaft entwickelt. Die angebots- und wachstumsorientierte Marktwirtschaft gilt als alternativlos. Produktwerbung ist allgegenwärtig. In jüngster Zeit bröckelt diese Position. Mangelndes Wachstum, mangelnde Renditen und der immer offensichtlichere Widerspruch zwischen Wachstum und Nachhaltigkeit führen zur Suche nach Alternativen. Die Zentralbanken fühlen sich zu einer experimentellen Geldpolitik veranlasst. Die Ökonomie befindet sich in einer Theoriekrise.

*Kunst und Literatur* zeichnen sich durch eine große Vielfalt aus und geben wichtige Impulse. Allerdings sind gewisse Zweige der Kunst wie zum Beispiel die Malerei stark kommerzialisiert bis hin zu Erscheinungen wie der Geldwäscherei.

*Wissenschaft und Technik* sind auf einem hohen Niveau. Mangels eines echten Studium generale können sie aber ihre Potenz unzureichend ausschöpfen und können auch nicht die heute dringend nötige Übersicht schaffen: Angesichts der Komplexität der heutigen Welt käme nämlich den Wissenschaften im Verbund mit der Technik die Führungsrolle zu, die sie aber mangels eines echten Studium generale nicht wahrnehmen können. Die Technik hat mit dem Bau von Maschinen enorme Fortschritte gemacht. Gleichzeitig ist sie auf billige Energie angewiesen. Die Bedrohung insbesondere von Arbeitsplätzen durch Maschinen, vor allem Roboter, die absehbare Verknappung beim Erdöl und der auf Grund der Klimaerwärmung unter Druck geratene Verbrauch fossiler Energie benötigen neue holistische Lösungen. Im Übrigen sind generell neue holistische Lösungen nötig, um das Gleichgewicht zwischen Bevölkerungswachstum, Umweltbelastung und Ressourcenverbrauch zu verbessern.

*Der einzelne Mensch* ist im globalen Verhältnis gut ausgebildet und wohlhabend. Aber er ist an die heutige komplexe, globale Welt auf Grund seiner biologischen Evolution nicht angepasst, ja tendenziell überfordert. Sollte der wirtschaftliche Druck weiter zunehmen, fördert dies radikale Vorstellungen, die, wenn sie nicht holistisch begründet sind, zu massiven Auseinandersetzungen führen können. Generell sind weite Teile der Bevölkerung nicht aufgeklärt. So sind ihnen die Grundlagen des heutigen Weltbildes, zum Beispiel die Quantenphysik, die Allgemeine Relativitätstheorie und die Proteinsynthese auf der Grundlage der DNA und der RNA, nahezu unbekannt. Dementsprechend sind wir von wenigen Wissenschaftlern abhängig, die diese Grundlagen kennen und weiterentwickeln können.

Trotz der zum Teil geschilderten Kritik ist die Lage der westlichen Kultur, aber auch *der Menschheit insgesamt* dank der wissenschaftlich-technischen Evolution in vielen Bereichen besser als je zuvor (vgl. [www.ourworldindata.org](http://www.ourworldindata.org)). Der Mensch zeichnet sich durch eine hohe Innovationskraft und Anpassungsfähigkeit aus. Auf der anderen Seite stehen komplexe Strukturen unter hohem Selektionsdruck. Dies gilt gerade für uns Menschen. Wir sind die einzige überlebende Art respektive Subspezies unserer Gattung. Und unsere heutige Zivilisation ist hoch empfindlich, mit dem Risiko von Kettenreaktionen.

Es wäre nun reizvoll, andere Kulturen nach denselben Kriterien zu untersuchen und anschliessend die entsprechenden Merkmale der einzelnen Kulturen zu bewerten. Als Massstab für diese Bewertung soll der aktuelle Sinn dienen, also die Erhaltung, Weiterentwicklung und Verbreitung komplexer Strukturen.

(ATW, S. 155 ff.)

## **18. Leben und Tod**

Das Artensterben ist ein Evolutionsprinzip, wobei zwischen Artensterben, Artaufspaltung und Artumwandlung unterschieden werden muss. Dabei spielt der Klimawandel eine wichtige Rolle. So gab es vor Milliarden Jahren ein grosses Artensterben, weil durch die Fotosynthese grosse Mengen Sauerstoff die Atmosphäre

anreicherten. Auch für unsere Evolution zum homo sapiens werden Klimaveränderungen verantwortlich gemacht, deren Selektionsdruck zum Überleben der Intelligentesten geführt haben soll. Der heute drohende Klimawandel ist also nichts Neues und für die biologische Evolution nicht zwingend schädlich. So gedeihen Pflanzen bei einer Konzentration von ca. 800 ppm (parts per million) CO<sub>2</sub> am besten; der heutige Wert beträgt 420 ppm CO<sub>2</sub>.

Nun ist es aber so, dass die komplexe Zivilisation von uns Menschen aufgrund unserer sesshaften Lebensweise, angesichts unserer wertvollen Infrastruktur und aufgrund der zum Teil hohen Bevölkerungsdichte durch den drohenden Klimawandel grossen Schaden nehmen könnte. Dabei spielt die geografische Lage eine entscheidende Bedeutung. In der Tendenz ergeben sich aufgrund des drohenden Klimawandels für Länder im Norden wie Kanada und Russland eher Vorteile, für Länder im Süden wie in Afrika eher Nachteile.

Diese Vor- und Nachteile sind möglichst holistisch und global aufzuzeigen, unter Berücksichtigung der vielfältigen Abhängigkeiten durch die heutige Globalisierung.

(ATW, S. 19 f., 148 ff., 169 ff., 330 ff. und 373 ff.)

## **19. Wo du deinen Glauben gelassen hast, da kannst du ihn suchen**

Wahrheit ist die möglichst genaue und vollständige Übereinstimmung von Information und Realität. Wie aber kommt der einzelne Mensch zu derartigen Informationen? Dabei ist zu beachten, dass die Fähigkeit von uns Menschen, Informationen zu empfangen, zu speichern, zu verarbeiten und weiterzugeben, generell beschränkt und individuell unterschiedlich ist.

Diese Fähigkeiten sind unter anderem davon abhängig, welche Informationen der einzelne Mensch empfangen kann. Dabei soll hier nicht die Rede davon sein, welche Informationen wir über all unsere Sinne auch unbewusst wahrnehmen. Vielmehr geht es darum, wie wir bewusst durch Sehen und Hören in Medien wie dem Internet, Fernsehen und Radio, in Bibliotheken, Zeitschriften und Büchern Informationen wahrnehmen und wie wir diese Informationen auswählen sollen.

Grundsätzlich hat man methodisch zwei Möglichkeiten. Entweder beginnt man sich in diesem riesigen Reservoir mehr oder weniger wahllos zu informieren oder man sucht gezielt nach Informationen. Regelmässig nutzen wir beide Möglichkeiten. Dies erhellt, dass die Wege der Gedanken wichtig sind, zu welchen Informationen wir gelangen. Welche Wege wir dabei beschreiten, ist von vielem abhängig. Unser Körper samt Gehirn, Herkunft, Sprache, Gesellschaft, Ausbildung, Familie und Freunde, Politik, Freizeit und Beruf, Religion, Medien und weiteres bestimmen die Wege unserer Gedanken und damit auch unsere Informationen.

Um sich optimal zu informieren, ist weiter zu entscheiden, aus welchen Quellen man sich informieren will.

Möchte man sich aus den der Allgemeinheit zugänglichen Quellen informieren, also zum Beispiel aus den Social Media, den Zeitungen, dem Fernsehen und dem Radio, kann dies nur als grobe Orientierung dienen. Die Informationen sind oft unvollständig und enthalten ebenso oft in den Einzelheiten grobe Fehler. Vielen Verfassern der

Informationen fehlt es an Übersicht und Kenntnis der Zusammenhänge, die Komplexität ist zu hoch. Zudem fehlen den Verfassern regelmässig methodische Kenntnisse, zum Beispiel zur Wahrheitstheorie. Üblich ist ein permanenter Zeitdruck. Deshalb werden hauptsächlich individuell-konkrete Geschichten erzählt, generell-abstrakte Abhandlungen sind selten. Nicht zu unterschätzen sind ökonomische Abhängigkeiten, was Manipulationen begünstigt. Dies gilt auch für die Besitzer der Medien. Um ein möglichst grosses Publikum und damit einen möglichst grossen ökonomischen Erfolg zu erreichen, müssen die Informationen einfach gehalten werden, was wiederum der Komplexität nicht gerecht wird.

Dem Einzelnen ist es aus zeitlichen Gründen regelmässig nicht möglich, sich in unterschiedlichen Medien mit unterschiedlicher Ausrichtung und international zu informieren, obwohl dies sinnvoll wäre. Als Strafverteidiger weiss ich, dass Strafverfahren ohne persönliche Aktenkenntnisse nicht zu beurteilen ist und selbst dann viele Informationen fehlen können. Die Qualitätsunterschiede in diesen Quellen sind erheblich. In der Schweiz bietet die beste Tageszeitung, die Neue Zürcher Zeitung, oft hervorragende Informationen, während die weitverbreitete Gratiszeitung, 20 Minuten, aufgrund ihres Konzepts eine eher bescheidene Qualität aufweist. Wertvoll sind diese Quellen insofern, um verschiedene Informationsstände und damit auch Meinungen kennenzulernen. Zudem können diese Medien als Ausgangspunkt für Recherchen dienen, wobei wenn immer möglich die Originalquellen beizuziehen sind, auf denen die Medieninformationen beruhen.

Will man sich aber optimal informieren, führt der Weg über die wissenschaftliche Recherche. Unter dem Stichwort «Literaturrecherche» finden sich dazu im Internet Anleitungen. So sollten wenn immer möglich Originalquellen beigezogen werden. Allerdings erfordert eine korrekte Recherche eine entsprechende Ausbildung und Zeit.

Doch selbst diese aufwändige Recherche ist beschränkt, was die Wahrheit der Informationen betrifft. Auch die Wissenschaften können keine absolute Wahrheit liefern. Isaac Newton und Albert Einstein waren sich bewusst, dass selbst die sogenannt «harte» Physik dies nicht liefern kann. In seinem Glaubensbekenntnis schreibt Einstein 1932 dazu: «Das Schönste und Tiefste, was der Mensch erleben kann, ist das Gefühl des Geheimnisvollen. ... Es ist mir genug, diese Geheimnisse staunend zu ahnen und zu versuchen, von der erhabenen Struktur des Seienden in Demut ein mattes Abbild zu erfassen.» Deshalb dürfen gute Qualifikationen wie gute Noten nicht zur Illusion führen, «es zu wissen und zu können».

Auch bei einer wissenschaftlichen Recherche können im Übrigen dieselben Schwierigkeiten auftauchen, wie sie im Zusammenhang mit den der Allgemeinheit zugänglichen Quellen geschildert wurden.

Angesichts dieser Unsicherheiten mit der Wahrheit erstaunt es nicht, dass René Descartes in seinem 1637 anonym in Leiden veröffentlichten «Discours», der Abhandlung über die Methode des richtigen Vernunftgebrauchs, ausführt: «Hatte ich damit begonnen, meine eigenen Ansichten für nichts gelten zu lassen, weil ich sie alle der Prüfung anheim geben wollte, so war ich sicher, dass es das beste sei, den Ansichten er *Verständigsten* zu folgen.» (zitiert aus der Ausgabe von Philipp Reclam jun. 1961, gedruckt 1971, Seite 23) Damit verschiebt sich das Problem zur Auswahl der

«Verständigsten», womit die subjektive Seite der Wahrheitssuche stark an Gewicht gewinnt.

Wissenschaft ist keine Demokratie und dem Mainstream der Wissenschaften zu folgen, ist zwar bequem. Doch leicht kann man so einem Fanclub aufsitzen: Wo du deinen Glauben gelassen hast, da kannst du ihn suchen. Droht dieser Glaube erschüttert zu werden, sind Verdrängung und Verleugnung bis hin zu Primitivreaktionen nicht selten, sei dies Aggression oder Flucht in Form des Schweigens.

(ATW, S. 34 ff., 180 f., 208 ff., 246 ff. und 322 ff.)

## **20. Je krimineller, desto erfolgreicher?!**

Das Sprichwort: «Kommt die Macht, so fällt das Recht in Acht.» illustriert einen Umstand, der in der Rechtswissenschaft auch die normative Kraft des Faktischen genannt wird.

So hatte schon der inzwischen grösstenteils untergegangene Adel seine Macht auf Raubzügen und Schutzgelderpressung gegründet. Und dank dem dergestalt errungenen Geld konnte der Adel seine Macht unter dem Motto «Goldener Hammer bricht ehernes Tor» weiter ausbauen. Auch heute noch ist die Kriminalität der Mächtigen weit verbreitet, wie dies Chul Lee in seinem gleichnamigen, im Internet zugänglichen Aufsatz 1994 ausführlich dargestellt hat.

Es bietet sich nun an, diesen Aufsatz von Chul Lee auf der Grundlage des ATW und meines Aufsatzes «Vom Strafrecht zum Durchsetzungsrecht» zu überarbeiten. Mein Aufsatz ist im vom mir herausgegebenen Buch «Studium generale – Auf dem Weg zu einem allgemeinen Teil der Wissenschaften», Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, Wiesbaden 2014, Seiten 253 ff., publiziert. Dabei ist auch zu überprüfen, ob sich Kriminalität für die Mächtigen lohnt oder ob kriminelles Verhalten gar die Voraussetzung für deren Machtposition ist.

(ATW, S. 174 ff., 246 f. und 281 ff.)

## **21. Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste**

Ein Platonischer Dialog wird auf der einschlägigen Wikipediaseite wie folgt beschrieben:

Platonischer Dialog ist die Bezeichnung für die literarisch gestalteten Dialoge, in denen der griechische Philosoph Platon (428/427–348/347 v. Chr.) seine Philosophie dargelegt hat. Fast alle Werke Platons sind in Dialogform abgefasst. Es sind fiktive Gespräche von zwei bis vier Diskutierenden. Die Dialoge enthalten zwar Platons authentisches Gedankengut, aber weil er Vertreter unterschiedlicher Positionen zu Wort kommen lässt und selbst nicht als Gesprächspartner auftritt, lässt sich seine eigene Auffassung den Texten nur indirekt entnehmen. Die Frage, ob oder inwieweit er sich mit einzelnen Ansichten, die er seinen literarischen Figuren in den Mund legte, identifiziert hat, ist daher oft schwer zu entscheiden. Hinzu kommt, dass manche Äußerungen scherzhaft, ironisch, übertrieben oder nur andeutend sind. Die in der dialogischen Darbietungsform

liegende Herausforderung für den Leser ist für Platons Auffassung vom philosophischen Diskurs charakteristisch.

Es sei dahingestellt, ob Platon aus Vorsicht oder aus Tradition diese Dialogform gewählt hat. So war sein Lehrer Sokrates von den Athenern namentlich wegen Missachtung der Götter zum Tode verurteilt worden. Andererseits pflegte auch Sokrates mit seinen Schülern Dialoge, die allerdings nicht er selbst, sondern seine Schüler aufschrieben. Jedenfalls bietet sich der Platonische Dialog an, um die in diesem Text beschriebenen Themen abzuhandeln.

(ATW, S. 222 f.)

## **22. bis 25. Vier Bücher der Basler Gesellschaft Au Bon Sens**

Vor der Ausarbeitung des ATW haben ich und weitere Autoren im Rahmen der Basler Gesellschaft Au Bon Sens zahlreiche Schriften verfasst.

Vier von mir verfasste Bücher wurden vor der Ausarbeitung des ATW verfasst:

- Ein Staatsleitungsmodell – Auf der Grundlage von Ideen zum Sinn des Daseins, des New Public Managements und des politischen Systems der Schweiz, Basler Gesellschaft Au Bon Sens, Basel 2000
- Religionen, Rituale und Symbole – Auf der Suche nach neuen Antworten, Ritualen und Symbolen auf der Grundlage der Evolution, Basler Gesellschaft Au Bon Sens, Basel 2002
- Partnerschaft und Familie – Eine Synthese zwischen kosmischer, biologischer und kultureller Evolution, Basler Gesellschaft Au Bon Sens, Basel 2006
- Wirtschaft – Allgemeiner Teil der Wissenschaften und Ökonomie - Eine Grundlage für ein echtes Studium generale, Basler Gesellschaft Au Bon Sens, Basel 2017

Es wäre schön, wenn diese vier Bücher auf der Grundlage des ATW überarbeitet würden. Diese Bücher finden sich elektronisch auf der Homepage der Basler Gesellschaft Au Bon Sens [www.aubonsens.ch](http://www.aubonsens.ch) unter der Rubrik «Schriften», können aber auch in gedruckter Form bei mir bestellt werden.

Unter der genannten Rubrik «Schriften» sowie unter der Rubrik «Studium generale» finden sich weitere Texte, deren Adaption an den ATW vielleicht das Interesse von Wissenschaftlern wecken könnte, was mich sehr freuen würde.

Basel, den 18. Juli 2023

Dr. iur. Luc Saner

Advokatur

Beim Goldenen Löwen 13

CH-4052 Basel

Handy +41 79 775 55 27

[luc.saner@gmx.net](mailto:luc.saner@gmx.net)

[www.sanerlaw.ch](http://www.sanerlaw.ch)